



# Gemeindebrief

*Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Göttingen*

---

Nr. 4 / 2004

September - November 2004

---



# Der Monatsspruch

---

**“Wenn der Herr nicht das Haus baut, dann ist alle Mühe der Bauleute umsonst. Wenn der Herr nicht die Stadt bewacht, dann wachen die Wächter vergeblich.“**

*Psaln 127.1*



Jürgen wusste, dass er verloren hatte, als er den Briefkasten öffnete und den großen Umschlag sah. Zweiundfünfzig Bewerbungen hatte er geschrieben, und jetzt war auch die letzte zurückgeschickt worden, ohne dass er auch nur ein Vorstellungsgespräch hatte.

Dabei waren seine Zeugnisse gar nicht schlecht. Und außerdem glaubte er doch an Gott - wieso hatte er trotzdem keine Arbeit?

Bei der Vertreibung aus dem Paradies verurteilte Gott den Mann dazu, sein Brot im Schweiß seines Angesichts auf dem steinigen und dornigen Acker zu erarbeiten (1. Mose 3, 17 – 19). Heute arbeiten nur noch wenige auf Äckern, die Berufs"felder" haben sich geändert - aber sie sind dadurch nicht weniger steinig geworden.

Was hat das Alles mit dem Monatsvers zu tun? Er soll uns von dem Zwang befreien, dass alles nur von unserer Leistung und unserem Können abhängt. Die Architekten können bauen, die Soldaten Wache halten - Gott gehört dazu, sonst reicht es nicht.

Wie oft glauben wir doch insgeheim, es liege nur an jedem Einzelnen, wenn er keinen

Erfolg hat. Wo ein Wille ist, ist doch schließlich auch ein Weg, oder nicht?

Gott sagt uns, dass wir das tun sollen, was wir vermögen. Darüber hinaus erfordert Gelingen auch seinen Segen.

Wieso hat dann Jürgen noch keine Arbeit? Will Gott ihn nicht segnen? Manchmal mögen wir uns so fühlen, als würde Gott uns seinen Segen verweigern. Aber warum sollte er das tun, wo er uns doch so liebt, dass er seinen eigenen Sohn geopfert hat, um uns zu retten. Warum sollte er uns dann keine Arbeit "gönnen".

Ich kann die Frage, warum mancher Wunsch und manches Bedürfnis kein oder erst später Gehör finden, nicht beantworten. Aber Gott bietet uns seine Hilfe an.

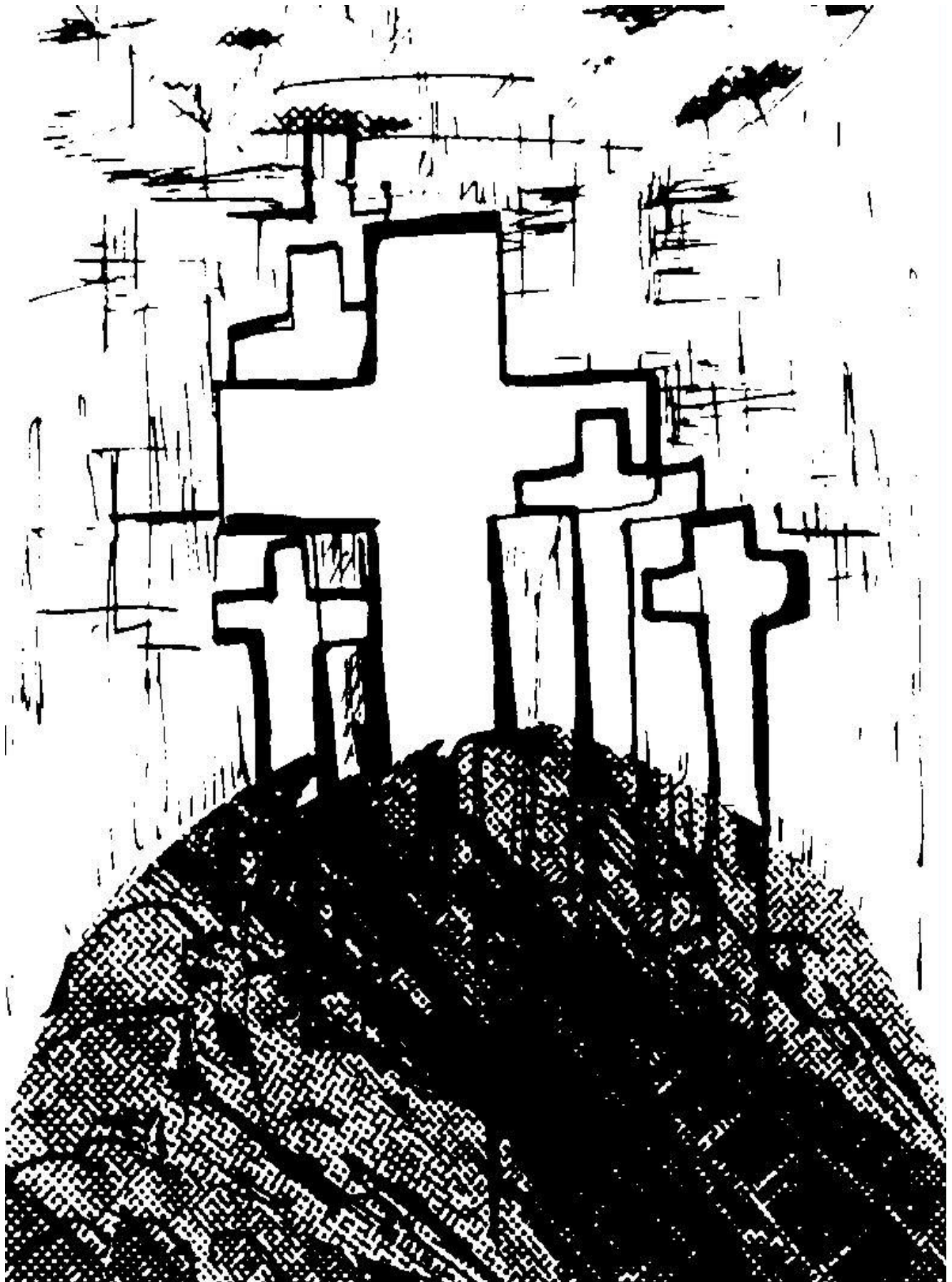
Der nächste Vers spricht die Verheißung deutlicher aus: „Den Seinen gibt es der HERR im Schlafe.“ Also unverdient, ohne besondere Leistung!

Vertrauen wir Gott, er gibt uns, was wir benötigen.

*Wolfgang Brandes*

# Impuls zum Ewigkeitssonntag

---



# Mein liebster Bibelves

---

**Psalm 23, 1-2: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zu frischen Wassern.“**

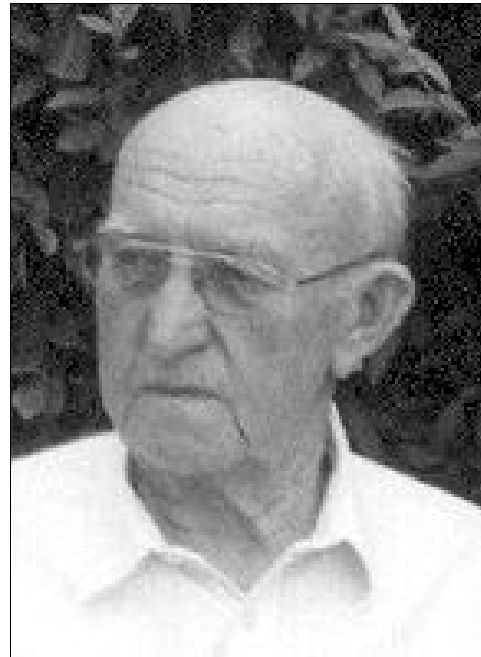
Ich gestehe, dass ich mit den ersten beiden Versen des 23. Psalms im Laufe meines Lebens oft Zweifel hatte. Waren doch oft Wasser und Auen in weiter, weiter Ferne.

Meine Kindheit erlebte ich in Österreich und dort, wo wir wohnten gab es Wasser und Auen direkt vor der Haustür. Es war die Schwarza, die aus dem Hochgebirge kam und die uns Kinder zu jeder Jahreszeit fast unbegrenzte Spielmöglichkeiten bot. An ihrem Ufer befanden sich dichte Auwälder, in denen wir manch einen Indianerkampf ausfochten. Kurz bevor der 2. Weltkrieg begann und wir umziehen mussten, wurde der Fluss reguliert und die Auwälder gerodet. Was für mich geblieben ist: eine schöne Erinnerung und eine bildhafte Vorstellung von Wasser und Auen, aber auch von deren Vergänglichkeit.

Nicht lange und auch mich holte der Krieg ein, den ich unter dem Schutze Gottes leidlich überstehen konnte. Doch nun sollte mir eine Zeit der härtesten Prüfungen bevorstehen. Statt uns, wie versprochen, nach Hause zu lassen, übergaben uns die Amerikaner im heutigen gebiet der Tschechei den Russen. In schier endlosen Kolonnen wurden wir bei großer Hitze, ohne Wasser, durchs Land getrieben. Wie gerne hätte ich da in meiner guten Schwarza gelegen und in vollen Zügen das klare Gebirgswasser getrunken.

Als dann in den elenden Lagern der Schneesturm über die Steppe tobte, waren Wasser und Auen nur noch Phantome. Dazu schwere Arbeit, nichts, oder fast nichts zu Essen, Krankheit und keine Nachricht aus der Heimat -lebten Eltern und der Bruder noch? Das waren schwere Glaubensanfechtungen. Hinzu kamen die gottlosen Reden der roten Propagandisten und ihr schamloser Druck auf uns wehr -und rechtlose Kreaturen.

In einem Lager in der Steppe, wir sollten dort nach Kohle schürfen, gab es keinen



Brunnen, also auch kein Wasser. Es war tiefer Winter mit viel Schnee und eisiger Kälte. Das Wasser musste mit einem Ochseneschlitten, auf dem sich ein Wasserefass befand, über Kilometer herbeigeschafft werden. Das Gespann mit seinem Ochsentreiber wurde jeden Tag mit Ungeduld erwartet, denn selbst für die dünnste Kohlsuppe benötigt man Wasser. Eines Tages erschien der Ochsentreiber nur mit Peitsche und Leine, ohne Ochsen und Wasserschlitzen. Das gute Tier war, kaum an der Wasserstelle angekommen, verendet. Durch das Geheul der Wölfe wurden die in der Nähe lebenden Menschen alarmiert. Wer den größten Teil der "Beute" bekam, weiß ich nicht.

So wie der längste Schneesturm ein Ende hat, wurden auch die Lebensverhältnisse etwas besser. Ich bekam Ende 1947 die erste Post (nach zwei Jahren Warten). Die Eltern lebten, nachdem sie aus Schlesien vertrieben worden waren bei Verwandten in der Pfalz, aber mein Bruder bleibt bis heute vermisst. So wurde aus dem Zweifelnden auch langsam wieder ein Zuversichtlicher und Glaubender, auch wenn es noch einmal sehr hart werden sollte.

# Mein liebster Bibelvers

---

Am sehnlichsten wünschte man sich eine baldige Heimkehr und die Hoffnung wuchs als man hörte, dass die Siegermächte alle Kriegsgefangenen bis Ende 1948 entlassen würden. Das geschah auch, nur bei den Russen nicht. Zwar gingen immer wieder Transporte in die Heimat, doch ich war nie dabei. So kam das Ende des Jahres 1949 und was nun? Da steckte man uns, den Rest von ca. 16000 Mann (und auch Frau) ins Gefängnis und verurteilte uns binnen kürzester Frist zu 25 Jahren Zwangsarbeit. Mein sogenannter „Prozess“ dauerte inklusive einer Zigarettenpause des „Tribunals“ höchstens 20 Minuten. Man „arbeitete“ im Akkord! Ich war damals fast 25 Jahre alt und als mich ein alter Wärter wieder in die Zelle führte, fragte er mich, wie viel ich erhalten hätte. Ich antwortete ihm „25 Jahre“. Da kamen dem Alten die Tränen und er sagte: „Gott sei mit dir.“ und schloss mich weg.

Das war für mich wie ein Zeichen vom Himmel, ich hatte die feste Zuversicht, dass Gott für mich noch etwas bereit hatte. Und

so war es denn auch. Zwar dauerte es noch fast volle fünf Jahre bis ich die Heimat wiedersah. Aber dort hielt Gott für mich eine wunderbare Überraschung bereit. In Friedland begrüßte mich im Auftrag eines meiner besten Kameraden und Freundes meine mir seit 48 Jahren angetraute Ehefrau Gisela, ich kannte sie bis dahin nur dem Namen nach. Da uns so viele in der Gemeinde kennen, kann ich mir hier Weiteres ersparen.

Im Laufe meines langen Lebens habe ich erfahren, wie oft mir Gott durch andere Menschen geholfen oder zu mir gesprochen hat. Vieles hätte anders ausgehen können, wenn ich nicht durch ihre Zuwendung und Treue von Gottes Hilfe gespürt hätte.

Im Laufe meines Krankseins habe ich viel Zuwendung erfahren. Da ist jeder Gruß, Besuch und jedes Gedenken wie ein Schluck frischen Wassers.

An dieser Stelle möchte ich allen, die in den letzten Monaten für mich gebetet haben, herzlich danken.

Wolfgang Lorenz

## Wir berichten

---

### Neues aus der Vereinigungsleitung

Die letzte Leitungssitzung der Vereinigung Niedersachsen/Ostwestfalen/Sachsen-Anhalt hat Ende Juni unter der Leitung von Dirk Zimmer in der Kinderheimat Gifhorn stattgefunden. Dabei standen folgende Themen im Mittelpunkt:

#### Seminar für Gemeindeleitungen

Die Vereinigungsleitung (VL) hat sich bewusst für den Tagungsort Kirchröder Turm entschieden. Sie möchte das Sozialwerk damit unterstützen, da die Vereinigung von diesem Werk ebenfalls profitiert. Der Teilnahmebeitrag für das Seminar für Gemeindeleitungen wird für 4 Wochenenden (Freitag bis Sonntag) insgesamt ca. 800 / Teilnehmer kosten.

Damit die Gemeindeleitungen kleiner und finanzschwacher Gemeinden teilnehmen können, soll die Seminarteilnahme für diese Gemeinden seitens der Vereinigung durch finanzielle Hilfe gefördert werden. Die Gemeinden, die den Teilnehmerbeitrag nicht aufbringen können, sollen sich postalisch bei Dirk Zimmer melden, der daraufhin über die Höhe der finanziellen Unterstützung befindet.

#### Deutscher Evangelischer Kirchentag (DEKT) in Hannover

Vom 25.5.-29.5.2005 findet in Hannover der Kirchentag zum Thema: „Wenn dein Kind dich morgen fragt...“ statt. Die großen Themen sind: Wie können wir glauben? Wie

# Wir berichten

---

können wir leben? Wie können wir handeln? Der Mittekreis plant in der Gemeinde Hannover-Süd ein Freikirchliches Begegnungszentrum und hat dazu seinen Antrag beim Präsidium des Kirchentags eingereicht. Angedacht sind neben Bistro, Seelsorge vor allem die Möglichkeit zur Begegnung sowie Darstellung der Gemeinden und des freikirchlichen Profils in der Region Hannover. Am Abend soll es Talkrunden geben und einen Gottesdienst. Die Projektleitung haben Michael Borkowski, Torsten Milkowski und Bettina Karch. Zugleich engagiert sich das GJW im Zentrum Jugend auf dem Kirchentag.

## Konfliktberatung

Austausch über die bisherigen Erfahrungen im Arbeitsbereich Konfliktberatung:

Horst Gädke berichtet, dass die Kreisleitung in Sachsen-Anhalt dabei ist, Konfliktberatung zu strukturieren. Als Ansprechperson ist dort der zum Mediator ausgebildete Pastor H.-J. Schlag benannt. Jede Kreisleitung sollte einen Ansprechpartner benennen. In Sachsen-Anhalt versucht man, die Entwicklungen der Gemeinden mitzuverfolgen, um frühzeitig in Konfliktsituationen nachfragen zu können. Insgesamt ist aber noch eine Distanz der Gemeinden vorhanden, die Konfliktberatung in Anspruch zu nehmen. Für Beratung ist Vertrauen und die Beziehung zueinander wichtig. Die VL erachtet es als wichtig, das Angebot frühzeitiger Beratung zu fördern. Um die Konfliktberatung bekannter zu machen, ist sie als eine Seminareinheit in der Ausbildung „

Seminar für Gemeindeleitungen“ integriert. Hilfreich wäre, wenn jede Kreisleitung in einem Kreis einen Ansprechpartner hätte.

## Aussprache zu Phase 2

### „regionale Ebene“

Dirk Zimmer und Horst Gädke waren auf der Bundeskonferenz in der Arbeitsgemeinschaft „regionale Ebene“. Dort wurde deutlich benannt, dass die Vereinigungen als Ebene notwendig, aber klar nach unten und oben abzugrenzen sind. Eine wahrnehmbare Tendenz besteht darin, dass die Dienstbereiche des Bundes sich in den Vereinigungen ebenfalls abbilden müssen, damit die Kommunikation zwischen Bund, Vereinigung und Gemeinden effektiv gestaltet ist. Horst Gädke hebt hervor, dass die mittleren Ebenen aus Bundesperspektive überschaubar sein müssen und der Bund nicht aus unendlich vielen Regionen bestehen kann. Die Namensgebung der mittleren Ebene ist für ihn sekundär. Es stellte sich heraus, dass die Vereinigungen alle sehr unterschiedlich sind, aber jede Vereinigung es schaffen muss, die Aufgaben der Bundesebene in die Vereinigungsebene zu übertragen. Die Auflösung der Vereinigungen wird nicht mehr diskutiert. Fred Pieneck weist darauf hin, dass unser Bund nach wie vor eine soziale Organisation ist und als solche auf der Beziehungsebene arbeitet. Daher sind mehr repräsentative Treffen und Veranstaltungen wichtig, um die Beziehungsebene zu stärken und Identifikation herzustellen.

*Klaus Tiel*

## **Neues von Eva Strehler— aus ihrem Rundbrief vom 29.08.04**

### **Vorbemerkung ;-)**

Beim Aussendungsgottesdienst hat Dieter mich gefragt, warum ich unbedingt nach Südafrika wolle. Lasst Euch sagen: Es ist ein neuer Grund dazu gekommen! Hier wird es bei 26°C und strahlend blauem Himmel gerade Frühling! Alles wird immer grüner und immer schöner, es ist traumhaft. Ich genieße es sehr!

### **Mein Leben in Klerksdorp**

Nachdem Kristina (meine Mentorin in Johannesburg, bei der ich die erste Woche verbracht habe) mich am 30. Juli an Jerry Nyembe, meinen jetzigen Vorgesetzten „übergeben“ hat, hab ich die erste Woche bei ihm und seiner Familie gewohnt. Das war für den Anfang sehr gut, so konnte ich ihm und seiner Frau Thandiwe alle Fragen

# Wir berichten

---

stellen, die mir in der Schule, in der Gemeinde oder sonst wo kamen. Aber mit den zwei Kindern und der südafrikanischen Sitte, den Fernseher ständig laut (!!!) anzuhören, verbunden mit der Tatsache, dass ich in meinem Zimmer zwar Bett und Schrank hatte, aber weder Tisch noch Stuhl, war an Ruhe oder gar Unterrichtsvorbereitung in Ruhe (;-) nicht wirklich zu denken. Und so war ich froh, in ein kleines Cottage ziehen zu können, das Jerry mir schon bei meiner Ankunft angeboten hatte.

Hier hat fast jedes größere Haus ein kleines Gästehäuschen oder eine kleine Hütte, in der früher die Angestellten lebten. Zwei Fußminuten von seinem Haus entfernt hat Jerry ein weiteres Haus gekauft, in dem 18 unserer Schülerinnen wohnen, einige von ihnen sind Waisen. Ich wohne quasi im Ferienhaus dieses Hostels. Und es ist toll. Früher hat hier Jerrys Schwiegermama auf die Kids aufgepasst, aber sie erholt sich im Moment. In der Zeit, in der das Cottage leer stand, haben die Kids sich hier breitgemacht, und obwohl Jerry sie auf meine Ankunft vorbereitet hatte, wollten sie hier nicht wirklich raus. Ein Freund von mir meinte, ich solle das Haus wegen der Besetzung durch die Kids „Villa Hafestraße“ nennen! Es hat auch was davon, der Strom fällt öfter aus, warmes Wasser gibt es nicht, keine Kochgelegenheit und keinen Kühlschrank, aber es ist einfach wunderschön. Das Schönste ist die riesige Fensterfront, es ist total hell, wenn ich morgens frühstücke, schaue ich in die aufgehende Sonne.

Und mit den „Nachteilen“ hab ich mich ganz gut arrangiert: Ich koche bei den Kids im Hostel, das ist ganz nett, da kommen wir immer ins Quatschen und ich lerne sie privat besser kennen. Warmes Wasser gibt's nicht, aber ich habe mich daran gewöhnt (Als ich neulich bei einer anderen Familie zu Gast war, bin ich richtig erschrocken, als warmes Wasser aus dem Hahn kam!). Und kalt duschen soll ja gesund sein!

Der Strom kommt meist irgendwann wieder, und was den Kühlschrank angeht, so wird

mir bis zum Sommer schon was einfallen.

In punkto Sicherheit ist die Situation hier in Klerksdorp unendlich viel besser als in Johannesburg, zumindest in dem Teil, in dem wir wohnen (ein reicherer Vorort, mehr Weiße als Schwarze). Hier sieht man kaum vergitterte Fenster, die Mauern um die Häuser sind nur hüfthoch, es gibt sogar Häuser ohne Mauern; das wäre in Johannesburg undenkbar. Hier kann ich mich als Weiße allein bewegen, zumindest tagsüber. Ich jogge ja so gern! Statt der Zäune und Mauern gibt es hier unglaublich viele Wachhunde und an einem Haus steht ein Schild: „Schlangen bewachen dieses Grundstück“. Da laufe ich immer auf der anderen Straßenseite!

Mein Tagesablauf: Ich steh zwischen sechs und halb sieben auf und werde gegen 7.45 von Jerry zur Schule abgeholt. Er fährt jeden Morgen dreimal von hier die Hostelkids zur Schule, ich fahre mit der letzten Ladung. Eigentlich gibt es für den Transport einen Kleinbus, aber der steht im Moment kaputt in Maputo (Mosambik)...

Der Schultag dauert bis 14 Uhr, dann fahre ich die Kids zurück, weil Jerry noch zu tun hat. Das Fahren auf der „falschen“ Seite ist gar nicht so schwer, für mich war am Schwierigsten, dass links von mir plötzlich noch so viel Auto war. Und dass auf der rechten Straßenseite nie Verkehrsschilder waren.

Zwischen drei und halb vier sind dann alle Kids hier, dann trinke ich erst einmal einen Tee in der Sonne, bereite dann Unterricht vor, gehe laufen. Gegen sechs wird es hier dunkel, meist arbeite ich dann noch ein wenig oder schreibe Briefe und falle um neun ins Bett. Das viele Neue macht müde.

Die Stadt lerne ich jetzt immer besser kennen, habe sogar schon ein wenig das Gefühl, zu Hause zu sein. Letztens habe ich die Bibliothek entdeckt, Ihr wisst, was das für mich bedeutet. Es war ein tolles Gefühl, zwischen den Bücherregalen herumzutauschen. Über seine Literatur kann man gut ein

# Wir berichten

---

Land kennen lernen! Außerdem helfen mir die Schulbücher, viel über das Land und die verschiedenen Stämme zu lernen, ich glaube, was darin steht, weiß ich mehr zu schätzen als die Schüler. Hier in Klerksdorp wird vorwiegend Tswana gesprochen, mit ein paar englischen Wörtern. Ich gebe mit die größte Mühe zu lernen. Aber die Leute schätzen jeden Versuch!

Und wie geht es mir als Weiße hier? In unserem Vorort und in der Stadt falle ich nicht auf, da ist alles gemischt. Wenn ich aber das Auto mit fünf bis sechs schwarzen Kids fahre, schauen die Leute schon. Der einzige Ort, an dem ich als Weiße ein Kuriosum bin, ist der Gottesdienst, denn unsere Kirche ist im Township.

## **Kirche/ Gemeinde**

Jerrys Kirche ist in Jouberton, dem Township von Klerksdorp. Dort gibt es eine riesige Ansammlung von Wellblechhütten und kleinen einfachen Steinhäusern, dazwischen auch mal größere, richtig schicke Häuschen. Hunderttausende von Menschen leben dort, die meisten Schwarze, einige Coloreds (Nachkommen von Einwanderern verschiedenster Nationen, die sich untereinander gemischt haben) und Asiaten.

Die im Januar eröffnete Kirche hat erst um die 50 Mitglieder, so dass ich so langsam die Gesichter und viele Namen kenne. Jerry ist noch auf der Suche nach einem eigenen Gebäude. Er hat mich gebeten, das Gebetsanliegen an unsere Gemeinde weiterzugeben – was ich hiermit tue. Ihr wisst, wie wichtig es ist, ein Gebäude zu haben, in dem sich eine Gemeinde zu Hause fühlt!

Die Gottesdienste sind – wie könnte es in Afrika anders sein – sehr lebendig und sehr laut, es ist einfach spannend. Viele der Lieder werden in Tswana, Zulu oder Xhosa gesungen, von einigen wenigen gibt es manchmal auch englische Versionen. Langsam erkenne ich Lieder wieder, kann die meist kurzen und einfachen Texte erkennen und ab und zu schon mal mitsingen. Beim Singen und Summen entsteht Gemein-

schaft mit allen, es ist einfach toll. Jerrys Predigt beginnt meist auf Englisch, sie wird ins Tswana übersetzt. In der Mitte der Predigt ist Jerry meist so begeistert, dass er ohne es zu merken ins Tswana fällt, der Übersetzer bedient dann die Zulu-, Sotho oder Xhosa-Sprachigen. Echt heiß. Durch englische Brocken und Bibelstellen kriege ich immer noch den roten Faden mit und habe bisher aus jedem Gottesdienst etwas für mich mitgenommen.

Schwierig ist die Lautstärke. Je lauter, um so wahrer, scheint die Devise zu sein. Und in Gebetszeiten sprechen hier alle auf einmal. Sehr laut. Und lange. Faszinierend. Zuerst konnte mich gar nicht konzentrieren. Aber irgendwann wurde mir klar, dass Gott tatsächlich jeden einzelnen von uns hört. Das hat mir geholfen, auch laut mit Gott zu sprechen.

Obwohl die Kirche sehr jung ist, sind schon verschiedenste Bereiche aktiv: für Frauen, Männer, Ehepaare, die Jugend und junge Erwachsene; neulich wurde ein *mission team* gegründet, Hauskreise sollen ausgebaut werden. Fast jeder ist irgendwo eingebunden. Dienstags gehe ich zum Gebetsabend der Gemeinde; da werden persönliche Gebetsanliegen und Probleme der Gemeinde angesprochen. Durch diesen kleineren Kreis kann ich mich in der Gemeinde besser orientieren und die Anliegen erkennen. Demnächst werde ich bei den jungen Erwachsenen reinschauen. Ich suche eine Gruppe, in der ich nichts leisten muss; zum anderen hoffe ich, dass ich so weitere Einblicke in südafrikanisches Leben bekomme.

Wenn ich mit Jerry unterwegs bin, begleite ich ihn automatisch auf vielen Hausbesuchen. Mich hat das am Anfang ganz schön Überwindung gekostet. Am schlimmsten war ein Krankenbesuch, da sind wir alle ins Schlafzimmer gegangen und haben uns rundherum auf das Krankenbett gesetzt. Durch diese Besuche sehe ich ganz viele Hütten und Häuser von innen und bin meist überrascht, dass selbst in der ärmlichsten Hütte ein super Fernseher steht...

# Wir berichten

---

Letztes Wochenende war ich mit Jerry und einigen Gemeindemitgliedern auf einer *regional conference* (Vereinigungskonferenz) der baptistischen Kirchen der Region. Es war spannend, die überregionalen Zusammenhänge zu sehen und auch von den Problemen zu hören, mit denen sich die Kirchen hier beschäftigen müssen. Fast wie bei uns: Die Pastoren klagten darüber, dass die Kirchen leerer werden, dass sie die Menschen und vor allem die Jugend nicht mehr erreichen, dass Kirche im Lebensalltag der Menschen irrelevant wird. Auf der Konferenz zeigte sich auch, dass die Baptisten wie eine Familie sind: Ich hab fünf Leute wiedergetroffen, denen ich schon in Johannesburg begegnet war, unter anderem den Präsidenten und den Generalsekretär der *Baptist Convention of South Africa* und den Principal des College in Soweto. Eine schöne Überraschung, alle waren sehr interessiert, wie es mir bisher ergangen ist.

## Die Schule

Jerry hat 1998 eine Mädchenschule gegründet, an der seit einem Jahr aber auch Jungs sind. Wir haben um die 40 Schüler und Schülerinnen in den Klassen 8-12. Einige kommen aus dem Umkreis und wohnen bei ihren Eltern, andere (nämlich die, die im Hostel wohnen) kommen entweder von weiter her oder haben aus verschiedensten Gründen keine Eltern mehr. Da es eine private Schule ist, die (noch) keine staatliche Unterstützung erhält, zahlen die Kids Schulgeld. Oft können sie aber gar nichts oder nur einen Teil bezahlen.

Die Schule befindet sich in der obersten Etage eines Bürogebäudes. Ursprünglich war hier ein Fitnessstudio. Größtes Problem ist das liebe Geld. Die Baptistengemeinde in den USA, die Jerry unterstützt, hat sich in diesem Jahr zurückgehalten. Jerry kann den sechs Lehrern kein festes Gehalt zahlen, die Lehrer haben bei ihrer Einstellung dieser Regelung quasi zugestimmt. Trotzdem sind sie unzufrieden, was sich leider oft so auswirkt, dass sie später kommen und unregelmäßig unterrichten.

Manchmal sitzen sie den ganzen Tag im Lehrerzimmer und unterhalten sich, essen oder schlafen (!). Daran muss ich mich erst gewöhnen. Begünstigt wird das dadurch, dass im Moment kein Direktor da ist, auf Freiwilligenbasis findet sich natürlich kaum einer. Ab und zu, wenn seine anderen Termine es zulassen, ist Jerry in der Schule, dann wird auch unterrichtet. Alles in allem ist die Situation seltsam. Ich unterrichte die 8., 9. und 10. Klasse in Englisch, was inzwischen auch recht gut klappt. Am Anfang war zu den Stunden fast nie ein Schüler da. Außerdem findet sich die afrikanische Lautstärke auch in den Klassenzimmern, da mussten wir einen Mittelweg finden. Inzwischen haben sie sich an einige Regeln gewöhnt; der Unterricht ist allerdings noch immer sehr viel „lebendiger“, als er in Deutschland je sein würde. Aber es macht Spaß, wir lachen viel, und es ist schon ein Fortschritt, dass jemand regelmäßig in der Klasse ist.



Die Ausstattung der Schule ist sehr einfach. Strom gibt es nicht, auch kaum Unterrichtsmaterialien. Immerhin gibt es genug Tische, Stühle, Tafeln und Kreide, das ist schon mal was. Lehrbücher haben sich die Lehrer irgendwo zusammengesammelt (pro Fach und Klasse eines), viele sind veraltet und sie bauen nicht wirklich aufeinander auf. Die Schüler haben keine eigenen Bücher. Der Englischlehrer, von dem ich die Klassen übernommen habe, beantwortete meine Frage nach einem Lehrplan er mit einem

# Wir berichten

---

verständnislosen Blick und einem Fingerzeig auf die Bücher.

Nach der 9. und nach der 12. Klasse finden zentralisierte Prüfungen statt, es gibt also allgemeine Richtlinien. Das Niveau der Klassen ist eher niedrig und in den Klassen selbst sehr unterschiedlich. In einem Diktat in der 9. Klasse hatte ich eine Arbeit, in der nicht ein einziges richtiges englisches Wort war. Die Muttersprache der Kids hier ist eben nicht Englisch, sondern eine der afrikanischen Sprachen... Und wie gesagt: nach der 9. (also im November) kommen die Tests. Insgesamt macht mir das Unterrichten sehr viel Spaß! Die schwierigste Hürde für mich waren die Namen der Schüler (z.B. Digkahliso, Dithuto, Tshepiso usw.), die sind alle so *anders!*

## Waisenhaus

Tja, das ist so eine Sache. Vor fünf Jahren hat Jerry ein Projekt begonnen, das Waisen aufgenommen hat und an Familien (vorrangig aus der Gemeinde) weitervermittelt hat. Das läuft aber jetzt nicht mehr. Außerdem hat er zwei Kindertagesstätten initiiert, die sich um je 150 Kinder kümmern. Diese Kinder sind aber keine Waisen. In dem Hostel wohnen einige Waisen, die z.T. auf anderen abenteuerlichen Wegen zu Jerry gekommen sind. Manche Schicksale sind echt schrecklich. Ein richtiges Waisenhaus gibt es also im Moment nicht. In der Kindertagesstätte könnte ich ab und zu bei der Betreuung helfen, das ist jedoch eher unsinnig, denn ich müsste das in den Freistunden zwischen meinem Unterricht machen. Das lohnt sich nicht. Ich denke, ich werde in den Schulferien die Gelegenheit nutzen, die Arbeit dort kennen zu lernen. Die Schule hat erst einmal Vorrang.

Ein wenig schade finde ich es schon, weil die Projektbeschreibung des Waisenhauses auch von Aufklärungsarbeit im Bereich HIV/AIDS gesprochen hat. Ich hatte mich darauf gefreut, eine solche Arbeit kennenzulernen. Aber wer weiß, was sich noch ergibt. Und ich habe mir Materialien mitgebracht, die kann ich auch erst einmal durcharbeiten.

## Ausblicke

An dieser Stelle will ich einen kleinen Einblick in meine nächsten Wochen geben:

Mitte September werde ich nach Ikageng (ca. 50 km entfernt) fahren, dort unterstützt die EMB ein Projekt. Eine Studienreise der EBM (unter anderem mit Volker Bohle) wird dann dort sein, um sich das Projekt anzuschauen, ich werde mich dazugesellen. Ende September findet in der Nähe von Pretoria (nördlich von Johannesburg) ein Workshop über Kinder- und Jugendarbeit statt, den Cornelia Klammt (Missionarin der EBM) leitet. Auch diese Arbeit ist hier in Südafrika auch ganz anders ... Vom 22. September bis zum 4. Oktober sind Schulferien, ich freue mich darauf, eine kleine Atempause zu haben, in Ruhe auf die ersten Wochen zurückschauen zu können, den Unterricht bis Ende November anzuplanen (mit den Prüfungen) und mich in die AIDS-Thematik einzuarbeiten. In der zweiten Dezemberwoche fangen die großen Ferien an, Weihnachten ist ja hier im Hochsommer! Sie dauern bis Mitte Januar. Vom 10. bis zum 15. Dezember findet in Pietersburg (ca. 300 km nördlich von Johannesburg) die *National Assembly* (Bundeskonzferenz) der *Baptist Convention* statt, daran werden wir Volontäre auch teilnehmen. Ihr seht also, wir kommen ganz schön rum! Doch damit nicht genug: ich werde die Ferien nutzen, um im Land zu reisen, und zwischen Heiligabend und Neujahr kommen meine Eltern für eine Woche nach Kapstadt.

## Und so insgesamt?

Eine Herausforderung für mich ist z.B. die Situation in der Schule. Mir fehlt das Verständnis dafür, dass die Lehrer einfach im Lehrerzimmer sitzen, sich aber dabei über den Lärm der tobenden, unbeschäftigten Kids ärgern. Es ist eine Mentalität, die ich schwer nachvollziehen kann. Mit dieser Situation hängt auch der Lärm zusammen, der in dieser Schule einfach unbeschreiblich ist. Ich kann da kaum etwas vorbereiten, zumal die Schüler auch im Lehrerzimmer rumspringen. Ab und zu habe ich mich

# Wir berichten

---

schon in die Bibliothek geflüchtet, um dort zu arbeiten, aber das ist auch keine Lösung, ich will mich ja nicht aus der Schule isolieren. Mein Platz ist *in* der Schule. Ich hoffe, dass ich da einen guten Weg finde.

Eine weitere Herausforderung ist eigentlich eine positive Sache: Jerry lässt mich auch an Treffen mit offiziellen Stellen teilnehmen, in denen es um finanzielle Förderung seiner Projekte geht. Das ist total interessant, vieles läuft anders als in Deutschland. Für diese Einblicke bin ich dankbar, finde es nur manchmal frustrierend, dass ich die Bürokratiemaschinerie so wenig kenne (und ich finde es schon in Deutschland schwierig!) und gerade da natürlich noch mal andere Vokabeln auftauchen. Leider ist Jerry niemand, der viel erklärt, er nimmt mich oft mit in Gespräche und sagt nichts weiter dazu. Aber da komme ich mit ein wenig Geduld und vielen Fragen schon weiter.

Was mir hier fehlt, sind natürlich meine Freunde, das Gemeindeleben, unsere Gottesdienste, Gespräche mit vertrauten Menschen, das Mitarbeiten in der Gemeinde. Ich bin es gar nicht mehr gewohnt, einfach nur zu „konsumieren“. Außerdem vermisse ich mein Magnum Double Schokolade, mehrlagiges Toilettenpapier, den Göttinger

Wall im Herbst...

All das vermisse ich, und gleichzeitig gewinne ich hier viel, lerne so viel. Ich habe die Gelegenheit, ganz dicht an diese fremde Kultur heranzukommen, kann Einblicke in die Lebensweise hier bekommen, die ich nie erwartet hätte. Die Auswirkungen der Apartheid und der politischen Veränderungen in den zehn Jahren der Freiheit sehe ich jeden Tag. Ich lerne, in einem Kontext zu unterrichten, der völlig andere Anforderungen an Lehrer und Schüler stellt. All diese Aspekte hängen hier viel enger zusammen als in Deutschland: ein Schüler lebt im Township, die Eltern haben eine weniger als durchschnittliche Bildung (in den Jahren der Apartheid gab es spezielle Lehrpläne für die Schwarzen, sie brauchten ja nur für die niedrigen Arbeiten ausgebildet zu werden), schlechtes oder kein Einkommen sind die Folge, unter denen auch der Schüler leidet, wenn z.B. keine Bücher im Haus sind oder einfachstes Schreibmaterial fehlt.

Noch eine tolle Erfahrung: Ich bin zwar weit weg von Euch, aber über Gott doch verbunden mit Euch. Das merke ich im Gebet, im Gottesdienst, es ist unglaublich schön und stärkend. Und ich bin sehr dankbar dafür!

*Eva Strehler*

## Taufe im Wendebachstausee



Es ist 8:00Uhr. Mein Wecker klingelt. Jetzt aber los. Angezogen, was gegessen und Zähnegeputzt. Jetzt aber los. Mittlerweile ist es 8:30Uhr. Jetzt aber los. Heute lieg ich ausnahmsweise mal gut in der Zeit. Aber heute muss ich auch etwas weiter. Nämlich zum Wendebachstausee. Wie ich dahin komme habe ich mir vorher noch schnell eingepägt.

Um 8:45Uhr bekomme ich einen Schrecken. Ich bin auf

# Wir berichten

---

der Bürgerstraße, unterwegs zur Reinhäuser Landstraße. Wie konnte ich nur vergessen, dass heute der 4. Juli ist und die A7 gesperrt wurde. Damit kann ich die Wegplanung in meinem Kopf wohl vergessen. Aber Moment, es gibt da noch einen anderen weg, irgendwo oben durch Geismar raus. Wie gut, dass wir in dem Zeitalter von Handys leben! Schnell zu Hause angerufen und schon hab ich einen neuen Wegplan im Kopf. Eine sehr kurvenreiche Strecke. Aber frei! Um ca. 9:20 Uhr komm ich endlich am Wendebachstausee an.

Sofort kommt Jonathan und fängt an das Schlagzeug aus dem Auto zu holen, dass ich hierher kutschiert habe. Die Restlichen der Band sind auch schon am Aufbauen! Gott sei Dank kann ich mich auf die anderen verlassen! Das Bild was sich mir bietet, ist einfach unbeschreiblich schön. Ein paar Musiker, die vor einem genialen See, mitten in der Natur unter herrlich blauem Himmel und Sonne ihre Sachen aufbauen! Wir sollten ein Musikvideo drehen! Aber deswegen sind wir nicht hier. Heute ist Taufgottesdienst und Gemeindeausflug gemeinsam. Und wir wollen Musik zum Lobe Gottes machen. Das schöne Wetter ist ein echtes Wunder. Die ganze Woche hatte es geregnet und es gab genug Pessimisten (ich will keinen bei Namen nennen), die die Taufe schon drinnen geplant haben. =) Die ersten Gäste und Gottesdienstbesucher trudeln ein. Sogar der Rest meiner Familie ist mal pünktlich! =) Ziemlich schnell füllen sich Bänke und Decken am Seeufer mit Menschen. Und endlich kommt auch der lang ersehnte Toilettenwagen, rechtzeitig zu Dieters Begrüßung an die Gäste und Gemeinde! Der Gottesdienst läuft gut. Musik zu machen ist eine reine Freude, aber am meisten, wenn alles gut klappt! Und das hat es. Langsam geht der Taufgottesdienst auf seinen Namen, nämlich auf die Taufe, zu. Mein Herz fängt an doller und lauter zu pochen. Irgendwie bin ich aufgeregt. Davor haben die Vorbereitungen mit der Band



mich ganz gut abgelenkt, aber jetzt?! Mein Lächeln verschwindet trotzdem nicht aus meinem Gesicht. Das ist mir heute angewachsen. Ich freue mich auf meine Taufe. Zuerst werden Ulrich und Erika Ahlborn getauft. Das Panorama ist immer noch genial! Als nächstes bin ich dran. Nur nicht verschlucken oder Wasser in die Nase bekommen. Meine Füße berührendas Wasser----sehr erfrischend! Aber das ist Gott in meinem Leben ja auch! Es geht alles recht schnell und dabei habe ich so lange darauf gewartet und gehofft (über 1Jahr). Nach mir werden meine Schwester Dortje, Gesa Speck und Erika Amslinger getauft. Dann geht der Gottesdienst sehr schön zu Ende! Die Grillmeister sind dabei schon am grillieren. Und schon bald gibt es leckere Würstchen! Vielen Dank ihr tollen Grillmeister! Leider sind die Würstchen viel zu schnell alle. Aber jeder ist satt geworden! Manche spielen Fußball, wenige trauen sich ins Wasser und viele unterhalten sich nett. Sogar das Spielmobil kommt. Wie bei einem Gemeindeausflug! Aber diesmal ist es ein ganz besonderer! Das war ein Teil des 4. Juli des Jahres 2004. Ein Tag, den ich niemals vergessen werde und das nicht nur, weil er ein großes Geschenk Gottes war!!!!

*Kirsten Brandes*

# Wir berichten

---

*Wir freuen uns sehr, nach längerer Zeit wieder jemanden als hauptamtlichen Jugendmitarbeiter bei uns begrüßen zu können. Nach Ralf Ossa, der Anfang der 90er Jahre als Jugendpastor bei uns war, und Matthias Haneberg, der von Bodenfelde aus stundenweise als Berater tätig war, wird sich Sonja Lange nun mit ungeteilter Kraft für die Belegung unserer Jugendarbeit einsetzen.*

*Hier geben wir ihr Gelegenheit, sich selbst vorzustellen:*

Liebe Geschwister,

gerne möchte ich an dieser Stelle die Gelegenheit wahrnehmen, und mich Euch als neue KINDER- UND JUGENDDIAKONIN der Gemeinde auch persönlich vorstellen.

Ich heiße Sonja Lange, bin 32 Jahre alt und ganz knapp zusammengefasst würde ich mich wohl als „Kreativpuzzler für Gott“ beschreiben. Soll heißen, es macht mir ungeheure Freude, mit Gott zusammen zu überlegen, wie man sein Wort verständlich, herausfordernd und interessant an die Leute bringen kann! Besonders dann, wenn dadurch eine ganz neue und gemeinsame Entdeckerfreude und Dynamik entsteht.

Seit ich klein und in Berlin aufgewachsen bin, hatte ich die Chance, mich intensiv mit verschiedenen kreativen Medien auseinanderzusetzen. Viele Jahre Instrumentalspiel und einige Erfahrungen im pädagogischen Bereich haben mich dann dazu bewogen, nach dem Abitur nach Hamburg zu gehen und dort ein Studium zur Musiklehrerin für das Lehramt an Sonderschulen zu absolvieren. In einem zweijährigen Aufbaustudium an der Hochschule der Künste Berlin bot sich danach die Gelegenheit, im Bereich Spiel- und Theaterpädagogik viele praxisnahe Erfahrungen zu sammeln, bevor ich dann meine Ausbildung mit dem Referendariat und 2. Staatsexamen in Schleswig-Holstein abschließen konnte.

Die letzten drei Jahre war ich mit der internationalen christlichen Theatergruppe „Covenant Players“ als reisende Missionarin unterwegs. In England, Frankreich, Belgien, Luxemburg, Schweiz und Deutschland hatte ich die Gelegenheit ganz praktisch auszuprobieren, wie man Theaterelemente in Gottesdiensten und evangelistischen



Veranstaltungen dienstbar machen kann. Ich konnte schauspielerisch, pädagogisch und planerisch dazu lernen und bin Gott einfach dankbar für die vielen guten Erfahrungen in der Zusammenarbeit in internationalen Teams und mit den Gemeinden,

Schulen, Altenheimen, Gefängnissen und vielen anderen Auftraggebern!

Nun bin ich aber auch sehr froh, dass Gott es so geführt hat, dass ich mein neues Zuhause bei Euch in Göttingen finden darf, noch dazu mit einer so spannenden und herausfordernden Aufgabe, an der ich jetzt schon viel Freude habe! Für die Kinder- und Jugendarbeit innerhalb der Gemeinde habe ich auch deshalb ein ganz besonders großes Herz, weil ich selbst über die Jugendarbeit der Gemeinde Berlin-Schöneberg den ersten Zugang zum Glauben und zu Jesus gefunden habe. So konnte ich ganz praktisch erleben, dass vorgelebter Glaube, Fragen stellen dürfen und angenommen werden neugierig auf den Gott macht, der hinter diesen interessanten Leuten steht, die sich Christen nennen.

Ich bin sehr gespannt auf die Aufgaben und Erfahrungen, die Gott für uns mit den Kindern- und Jugendlichen der Gemeinde und der Stadt bereit hat und freue mich auf die gemeinsamen Glaubensschritte mit Euch!

*Sonja Lange*

## Erntedankkollekte



### **Wir sammeln wieder für zwei diakonische Projekte:**

#### **1. Straßenkinder und Kinderheime in Osteuropa.**

Unzählige Kinder in Osteuropa leben unter der Armutsgrenze. Es gibt eine große Zahl an Straßenkindern, nur wenige finden zumindest zeitweise Betreuung in Kinderheimen.

Der Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland unterstützt mehrere Projekte in Osteuropa, welche sich um Straßenkinder kümmern und die versuchen, Straßenkinder in Kinderheimen zu integrieren. In den Heimen wird neben einer medizinischen Versorgung auch sichergestellt, dass die Kinder Gelegenheit bekommen, etwas über den Glauben zu erfahren.

#### **2. Hilfe in Kamerun durch die EBM**

Seit Jahren ist die Europäisch-Baptistische Mission in Kamerun aktiv und unterhält dort auch u.a. Krankenhäuser. Für die Arbeit der medizinischen Missionare Jutta Krebs-Mbiene und Dr. Claudia Klemp bittet die EBM um Spenden, damit deren Arbeit im Bereich Aids-Beratung, Malaria-Behandlung, Vorbeugung und Behandlung von Augenkrankheiten und die Durchführung von Notfall-Kaiserschnitten sowohl ambulant als auch stationär weitergeführt werden kann..

Ab sofort übernimmt Elfi Fladung einen Teilbereich der Kassenführung und entlastet damit Achim Heyer. Elfi wird den Bereich Zahlungsverkehr übernehmen, d.h. für die Prüfung und Bezahlung von Rechnungen zuständig sein. Daher bitten wir alle Gemeindemitglieder, Rechnungen in Zukunft zwecks Zahlung direkt an Elfi Fladung zu übergeben. Ihr erleichtert ihr die Arbeit, wenn ihr zuvor die Rechnungen schon sachlich prüft und dies auf der Rechnung auch mit Unterschrift und Datum vermerkt.

# Gemeindenachrichten

---

## Herzlich willkommen!

### **Erika und Ulrich Ahlborn**

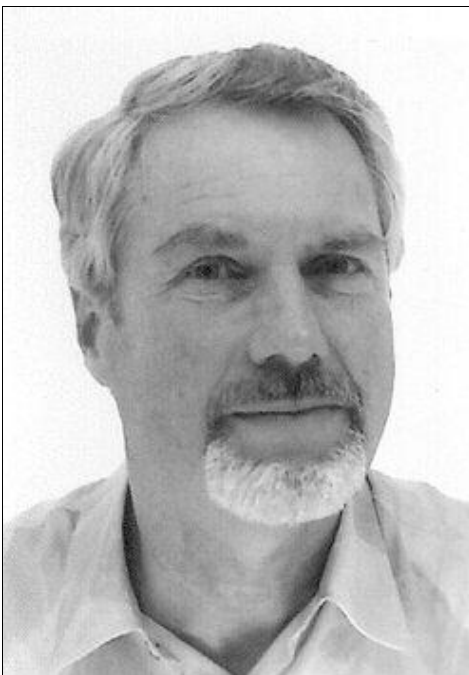
Hallo liebe Gemeindemitglieder,

wir, Erika und Ulrich Ahlborn sind seit dem 4.07.04 Mitglieder der Baptistengemeinde. Am 27.06.04 haben wir uns in der Gemeindeversammlung mit anderen Täuflingen vorgestellt.

Wir gehören zu den Senioren, sind 63 und 64 Jahre alt. Unsere zwei Töchter und unser Schwiegersohn sind ebenfalls Christen und unsere beiden Enkelkinder werden auch christlich erzogen.

Beide sind wir als Säuglinge getauft und später konfirmiert worden und zudem in einer traditionell christlichen Familie aufgewachsen. Auch haben wir bei Freizeiten der Landeskirche mehrfach mitgewirkt.

Durch unsere beiden Töchter wurden wir sehr stark animiert, uns stärker mit dem christlichen Glauben zu beschäftigen, was wir dann auch getan haben. Zuerst in einem Alpha-Kurs in der letzten Hälfte des vorigen Jahres, dann in einem Folgekurs zu verschiedenen Themen des christlichen Glaubens und zuletzt in einem Taufseminar in der Baptistengemeinde.



Die Landeskirche mit ihren Gottesdiensten und der Gemeindegemeinschaft hat uns nicht mehr zugesagt. In der Paulusgemeinde in Bremen, zu der unsere jüngste Tochter schon seit einigen Jahren gehört, haben wir die ersten Kontakte zu freikirchlichen Gemeinden geknüpft. Hier wurden wir sehr freundlich aufgenommen, sodass bei Besuchen in Bremen der Gottesdienstbesuch selbstverständlich dazu gehörte.

In Göttingen haben wir uns dann auch nach einem für uns passenden kirchlichen Umfeld umgesehen und zuerst hin und wieder bei der FEG reingeschaut. Hier fühlten wir uns jedoch nicht sehr wohl.

Durch unsere älteste Tochter fanden wir dann den Kontakt zur Baptistengemeinde und haben diese Verbindung

laufend weiter ausgebaut. Zuerst durch den schon erwähnten Alpha-Kurs mit Fortsetzung, das Taufseminar und unsere Taufe am 4.07.04 im Wendebachstausee beim Gemeindefest. Dieses war für uns der Höhepunkt unseres bisherigen Lebens als Christ – das öffentliche Bekenntnis unserer Zugehörigkeit zu unserem Herrn Jesus Christus.



# Gemeindenachrichten

---

## Erika Amslinger

Ich heiße Erika Amslinger, bin 42 Jahre alt, verheiratet und Mutter von 3 Kindern. Meine Wiege stand im sonnigen Baden-Württemberg. Dort bin ich in einer großen Familie aufgewachsen und habe schon als Kind viel über Jesus gehört. In der evangelischen Kirche bin ich groß geworden und habe mich bei einer Jugendwoche mit ca. 14 Jahren entschieden, Jesus nachzufolgen.

Da mein Vater mennonitisch war, hatte ich auch schon als Kind Kontakt zu einer Freikirche. EC, Liebenzeller Mission, Diakonissenmutterhaus Aidlingen, Süddeutsche Gemeinschaft waren weitere Stationen auf meinem Glaubens-Lebensweg, er ist dadurch mitgeprägt vom baden-württembergischen Pietismus. Zentrum meines Glaubens ist Jesus und die Bibel. Immer wieder schickte Gott mir Menschen, die mich "nach Hause geliebt" haben, so z. B. meine älteste Schwester, der Jugendkreisleiter, Diakonissen, Pastoren und Freundinnen, denen ich viel zu verdanken habe. Durch den Umzug nach Göttingen bekam ich Kontakt zur Baptistengemeinde und wurde dadurch ganz neu mit der Tauffrage konfrontiert. Als ein Bekenntnis zu meinem bewussten Ja zu Jesus ließ ich mich dann am 4. Juli taufen; als Taufspruch habe ich mir gewünscht: "Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden" - als nur der Name Jesus allein. Ich freue mich sehr über die Gemeinde und möchte mich bei allen bedanken, die mich so herzlich aufgenommen haben.



## Bettina Wilp



Hallo ich bin Bettina, die meisten kennen mich sicher, da ich schon einige Jahre mit meinem Mann Carsten und unseren Kindern Hauke und Marie gerne in diese Gemeinde komme.

Nachdem ich in einem nicht christlichen Elternhaus aufgewachsen bin, bekam ich mit 19 Jahren meinen ersten bewussten Kontakt zu unserem himmlischen Vater. Durch Lieder und Erzählungen habe ich schnell gespürt, wie wichtig mir Jesus wurde. Ich ging etliche Jahre in die Jugendgruppe vom EC und durfte dort im Glauben wachsen.

In all den Jahren ergaben sich nicht immer Hauskreise oder Gemeinden für mich, doch habe ich an meinen Glauben an unseren Herrn und Vater festgehalten. 2002 begannen wir unser Haus zu bauen; es gab sehr viele Probleme, und unser Umzug verschob sich von Monat zu Monat. Immer wieder habe ich Gott gefragt, was er von mir möchte, was ich

tun soll. Ich, wir und viele Freunde haben für diese Frage gebetet. Im Februar 2003 besuchte ich den Alpha-Kurs, der sich als sehr wertvoll zur Vertiefung meines Glaubens darstellte. Danach stand für mich fest: ich möchte mich taufen lassen und Jesus damit sagen, dass ich ihm folgen möchte. Nach einem Taufseminar, welches ich im Mai -Juni dieses Jahres gemacht habe, konnte ich mich dann am 22. August mit tiefer Dankbarkeit und großer Freude taufen lassen. Allen, die mich auf diesen Weg bis hierher begleitet haben und für mich gebetet haben, möchte ich Dank sagen.

# Gemeindenachrichten

---

## Kirsten Brandes



Wer bin ich?

Seit 9 Tagen wartet Olaf schon auf diesen Bericht. Und hier ist er endlich. So bin ich nun mal, oft auf den letzten Drücker. Aber trotzdem liebt Gott mich nicht weniger.

Ich heiße Kirsten und bin eine von den 6 Brandes. Am 26.09.1985 kam ich in Göttingen zur Welt. Seit ich zurückdenken kann, habe ich eine Vielzahl von Sonntagen in der Baptistengemeinde verbracht, später auch noch andere Tage. Nur wenn wir zu spät dran waren, sind wir manchmal in die frühere FEG gegangen. Die haben manchmal erst um 10:30 Uhr angefangen und waren dichter dran! :-)

Sonntagsschule habe ich mitgemacht, ProChrist für Kinder, Jungschar habe ich übersprungen und mir (laut Daniel S.) nur die Kirschen vom Baum gepflügt und bin auf die Pfingstlager mitgefahren. Danach habe ich den Teentreff und die Jugend besucht, zwischendrin auch noch Gemeindeunterricht. Die Pfingstlager hab ich dann nur noch nachts beim Überfallen gesehen. :-)

So bin ich in unserer Gemeinde aufgewachsen und habe fast alles mitgenommen, was nur ging! :-) Aber das hat mich zu dem Menschen gemacht, der ich jetzt bin. Überzeugter Christ und ein Kind Gottes. Ein genaues „Bekehrungsdatum“ kann ich nicht nennen, ist für mich auch nicht wichtig. Ich bin mit Gott aufgewachsen und im Laufe der Zeit hat sich daraus eine tiefe Freundschaft und Beziehung entwickelt. Ich habe Gott in mein Leben eingeladen, ihm mein Leben gegeben und bemühe mich nach seinem Willen zu Leben. Mit meiner Taufe wollte ich das noch einmal öffentlich bekennen und festmachen.

Vielleicht noch ein bisschen zu mir. Ich bin keine gute Schreiberin und erzähle lieber, als etwas auf Papier zu bringen. Ich lese auch nicht besonders gerne, besonders aus dem Grund, dass es mich immer müde macht und ich dabei einschlafe. Ich höre gerne zu, mache und höre gerne Musik, beschäftige mich gerne mit Kindern und auch Jugendlichen in meinem Alter. Für Schwimmen und alle möglichen Wassersportarten kann man mich schnell begeistern (s. Foto).

Im Mai diesen Jahres habe ich mein Abitur bestanden und bin jetzt auf der Suche nach meinem weiteren Lebensweg, vor allem nach dem, was Gott mit mir vorhat.

Ich glaube, viele kennen mich, zumindest vom Namen her. Wer mich kennen lernen will, hier ein Tipp: Ich bin eine von denen, die immer pünktlich kommt — nach dem Orgelvorspiel. Sprecht mich einfach an, wenn ihr mehr über mich wissen wollt. Wie gesagt, reden tu ich gern!

Danke fürs Lesen!

Ich wünsche allen Lesern Gottes Segen!

## Bilder-Kreuzwort-Rätsel

Tragt die Wörter anhand der Zahlen in die Kästchen ein. Ob waagrecht oder senkrecht, das müsst ihr selbst herausfinden.



Lösung: 1. Dach, 2. Spaten, 3. Rebe, 4. Apfel, 5. Lift, 6. Gnu, 7. Birne, 8. Rechen, 9. Hut, 10. Ufo, 11. Efeu, 12. Fcc, 13. Ente, 14. Nenne/Nil, 15. Ei, 16. Tiger, 17. Lore

# Pinwand

## Dr. David Jaffin vom 15.10. bis 17.10.04 in Göttingen Das Gesamtthema lautet "Jesus im AT"

Freitag 20 Uhr: Das biblische Gottesbild  
Samstag 19 Uhr: Hiob  
Sonntag 10 Uhr: Jona und Jesus der Sturmstillung  
Sonntag 14 Uhr: Ps. 118 - der große Passionspsalm

Samstag Vormittag ist ein Ausflug nach Kassel ins Schloss Wilhelmshöhe mit Besichtigung der Gemäldegalerie "Alte Meister" möglich (Eintritt ca. 3,50 ): "Kunst als Verkündigung"

## Konzertgottesdienst

**Panflöte live**  
präsentiert von Prof. Pan Bogdan  
am Sonntag den 19.09. 2004  
bei uns in der Gemeinde  
Beginn: 10.00 Uhr

Pan Bogdan gilt als einer der größten Solisten dieses Instrumentes. Als Preisträger vieler internationaler Wettbewerbe und virtuoser Interpret, zieht er überall das Publikum auf eine besondere Art an. Untermahlt mit Klavierbegleitung von Andreea Dobia, präsentiert der Meister eine Auswahl besonderer klassischer Werke, besondere Musik zum Genießen und einige der beliebtesten Kunst-Werke wie z. B. "Die Lerche". Der Eintritt ist frei. Eine freiwillige Spende wird dankbar entgegen genommen.



Wir laden ein zur  
**NACHT DER KIRCHEN**



die am Freitag, 17.9.,  
von 18 Uhr bis 24 Uhr  
auch bei uns statt findet.  
Einladungsfaltblätter  
liegen aus.



**Dienste in Israel**  
am 30.09. 2004  
um 19.00 Uhr  
bei uns in der Gemeinde

**Thema:**  
Einsätze in Israel  
(Dienste in Israel stellt  
sich vor)

**Alpha-  
Informations-  
und Trainingstag**



**in Kassel  
30.10.2004**

Mehr Infos und Anmel-  
dungen liegen im Foyer  
aus.

# Gottesdienste

---

*Sonntags um 10.00 Uhr* - *Gottesdienst mit Simultanübersetzung in Englisch*  
*ab 10.00 Uhr* - *Kindergottesdienst und Sonntagschule während des Gottesdienstes*  
- *nach dem Gottesdienst Gemeindegast*

12.09.	<b>Gottesdienst</b> Sammlung für den Vereinigungsreisedienst	A. Abrahams (Höxter)
19.09.	<b>Konzertgottesdienst</b> Sammlung für den Bund EFG / Schulden Elstal	D. Kreibaum
26.09.	<b>Lobpreisgottesdienst</b> Sammlung für die Gemeindearbeit	D. Kreibaum
03.10.	<b>Abendmahlsgottesdienst</b> Sammlung für Erntedank	Prof.. Sautter
10.10.	<b>Gottesdienst</b> Sammlung für die Gemeindearbeit	O. Kuhr
17.10.	<b>Lobpreisgottesdienst</b> Sammlung für Dienste in Israel	D. Kreibaum
24.10.	<b>Gottesdienst</b> Sammlung für EBM / MASA	D. Kreibaum
31.10.	<b>Gottesdienst</b> Sammlung für die Gemeindearbeit	D. Kreibaum
07.11.	<b>Abendmahlsgottesdienst</b> Sammlung für den Bund EFG / Schulden Elstal	D. Kreibaum
14.11.	<b>Gottesdienst</b> Sammlung für die Gemeindearbeit	D. Kreibaum
21.11.	<b>Lobpreisgottesdienst</b> Sammlung für die Jugend- und Teeniearbeit	Markus Heide (SMD)
28.11.	<b>Gottesdienst</b> Sammlung für die Gemeindearbeit	Dieter Kreibaum

---

## **Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Göttingen - Baptisten** Bürgerstraße 14, 37073 Göttingen - Körperschaft des öffentlichen Rechts

Internetseite <http://www.baptisten-goettingen.de>

### **Gemeindeälteste:**

Pastor Dieter Kreibaum	Tel. 4886235
Howard Shaw	Tel. 2 36 04
Manfred Graf	Tel. 05509/1418

### **Gemeindeleitung:**

Wolfgang Brandes, Jutta Heuer, Christian Speck, Achim Heyer, Ute Kötting, Marcus Meißner,  
Susanne Borschel, Uwe Teichmann, Ruth Pusch und die Ältesten

### **An diesem Gemeindebrief haben redaktionell mitgearbeitet:**

Wolfgang Brandes, Anette Eifler, Winfried Salewski, Olaf Nagel (Tel.: 633400, E-mail: [olaf.nagel@gmx.de](mailto:olaf.nagel@gmx.de))

**Gemeindegast:** Sparkasse Göttingen, Konto Nr. 39396, BLZ 260 500 01  
**Redaktionsschluß** für den nächsten Gemeindebrief ist am 17.11. 2004

---